

Schuhmacher-Fachblatt

Erforche die Wahrheit,
Dann kommst du zur Klarheit.

Organ der deutschen Schuhmacher

Erscheint jeden Sonntag. — Abonnementspreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 Mk., bei der Post 96 Pf. Alle Postansalten nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu beziehen durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten 4 Exemplare à 1 Mk. 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare à 86 Pf. pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplare à 1 Mk. 80 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Fachblatt“ steht in der Zeitungs-Preisliste unter Nr. 6840. — Inzerate werden mit 25 Pf. die dreispaltige Pettelzeile oder deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 33 1/3 Prozent und bei jährlicher Aufnahme 60 Prozent Rabatt.

Nr. 13

Gotha, 30. März

1902

Ostern.

Die Kinder Nichte sind erwacht,
Sie säufeln und weben Tag und Nacht,
Sie schäffeln an allen Enden.
O fischer Dufte, o neuer Klang!
Nun, armes Herz, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.
Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag;
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das ferne, tiefe Thal;
Nun, armes Herz, vergiß die Qual;
Nun muß sich alles, alles wenden.

U. N. Land.

Vor 14 Tagen feierte die freirechtliche Massenbewegte Arbeiterschaft die Erinnerung an die Märzkrämpfe der Revolution, aus deren blutiger Saat die Freiheit aufgegangen, die freilich noch lange nicht zur höchsten Blüte, zur vollen Entfaltung gelangt ist. Unter rauhen Märzkräften, die nur zeitweise mit lindern Äuften wechselten, wurde der Frühling geboren, zu dessen Ehren einst die alten Germanen ein besonderes Fest, das Frühlingsfest, das Fest der germanischen Frühlingsgöttin Ostara feierten, in Naturfreudigkeit und neuem Lebensdrang. Die alten Deutschen opferten und feierten jauchzende Feste ihrer Gottheiten, auf das ihnen die dunkle, entbehrungsreiche Winterzeit durch die Freuden und Freuden der beginnenden Bonnemomente vergolten werde.

Die Verbreiter des Christentums in Germanien knüpften an das heidnische Frühlingsfest ebenso an, wie sie es gegenüber dem Feste der Winter Sonnenmächte machten, sie schufen das christliche Osterfest mit der Wiederaufstehung des getreuen Christus als Mittelpunkt. Halten wir uns an die Legende, so ist der März für den Volkstführer Christus so verhängnisvoll gewesen, wie seitdem für viele seiner Nachfolger im Kampfe für die Befreiung des Volkes. Aber freilich ist der März auch schon für viele Große dieser Erde, von Cäsar (15. März 44 v. Chr.) bis Louis Philipp, Metternich und andere, das Ende ihrer Herrlichkeit gewesen.

Der Sinn des christlichen Osterfestes, die Auferstehung des von den römischen Machthabern hingemordeten Christus, kann natürlich nur symbolische Bedeutung haben. Er will offenbar nur ausdrücken, daß man wohl den Leib töden und vernichten, aber nimmermehr den Geist zerstören kann. Diesen Sinn hat der Dichter in die häßliche Form gebracht:

Ihr könnt die äußere Form zerbrechen,
Doch bricht ihr nimmermehr den Geist,
Der wie in weissen Flammenhöhen
Durch unsere Seele lodert hell.
Ihr könnt die äußeren Bande lösen,
Doch löst ihr nicht das innere Band,
Das allen Götzen, allen Tugten
Bisher noch trotzig widerstand.

Es ist das heilige und ewige Feuer der Idee, des zündenden Gedankens, das nicht verlöscht durch die Hinmordung eines seiner Träger, sondern das weiter lodert, sich immer mehr ausbreitet und durch Herfindung des Alten freie Bahn für das Neue schafft. Die Geschichte der Freiheitskämpfe des 19. Jahrhunderts beweist die Wahrheit dieser Worte auf jedem Blatte. Von der Hinmordung des freiheitskämpferischen Studenten Sand bis zu dem zu Tode gehegten Pfarrer Weidig, von den Drängen der Reaktion in den Jahren 1848 und 1849 bis zu der brutalen Verfolgung und Unterdrückung der Arbeiter durch das Sozialistengesetz, wurden von den Herrschenden unzählige Versuche gemacht, den Freiheits- und Freiheitsgedanken für immer auszurotten. Aber er ist immer wieder auferstanden, er ist immer wieder erschienen als Befreier in den Götten und als strenger Richter in den Palästen, er hat sich in jahrelangen langen Zeiträumen als unverwundlich und unsterblich, als sieghaft erwiesen und hat in harten Kämpfen mit einer ganzen Welt mächtiger Feinde ein Stück Terrain nach dem andern erobert und er rüttelt gerade jetzt wieder an den Ketten des infamen russischen Absolutismus, daß das heutige Zarenthum erbebt und erzittert.

So feiern wir das Osterfest ebenfalls mit wahrer, heiliger und inniger Andacht als das Erlösungs- und Befreiungs- und die festliche Verherrlichung des unsterblichen Freiheitsgedankens, der endlich allem Volke das seit den ältesten Zeiten von den Menschen erträumte und ersehnte Reich des Friedens, der Freiheit und des Glücks bringen wird.

Natürlich auch die Verwirklichung des Grundgedankens des galiläischen Zimmermannssohnes und Volksmannes, von dem sich das offizielle Christentum immer weiter im Laufe der Jahrhunderte entfernt hat und der — eine heitere Fronie der Weltgeschichte! — heute in uns, den angeblichen Feinden des Christentums, seine Träger und Förderer, seine ethischen Vertreter gefunden. Ist es nicht blutige Satyre auf die Lehre und das Wirken Christi, der die Bucherer und Pharisäer mit der Peitsche aus dem Tempel hinaustrieb, wenn sich heute die schlimmsten Bucherer und Volksfeinde als Patentchristen ausgeben und mit frommem Augenaufschlag den Tempel des christlichen Gottes entweihen? O, wie würde heute ein Christus diese strapellose Bucherer- und Pharisäerbande aus dem Tempel hinaustreiben und sie verfluchen ob des Diebstahls, den sie an den Armen begeht. So kann mit einer hehren Sache niederer Mißbrauch getrieben und die einstige Religion der Armen zum Deckmantel für die Entartungen der Reichen benützt werden. So wird auch der soziale Gehalt des Christentums mit Füßen getreten und dasselbe nur als ein Instrument der Herrschaft zur Niederhaltung und Ausbeutung der Armen mißbraucht.

Nur mit dem einstigen Siege des sozialistischen Gedankens kommt auch das Erbe des edlen Galiläers zu Ehren und wird dann erst volle Geltung erlangen. Es ist ein hehrer Kampf, den wir um die Erringung dieses hohen Zieles führen.

In unserer Generalversammlung in München.

Die am 1. April — einem etwas ominösen (von üblicher Vorbedeutung) Tage — in München beginnende Generalversammlung des Vereins deutscher Schuhmacher findet diesmal unter äußerlich höchst ungünstigen Umständen statt. In empfindlichstem Maße, wie kaum in einer früheren Periode des wirtschaftlichen Niederganges, hat die heute so überaus intensiv herrschende Wirtschaftskrise auch die Schuhindustrie teilweise in Mitleidenhaftigkeit gezogen, eine große Zahl organisierter und unorganisierter Kollegen gänzlich arbeits- und verdienstlos gemacht und eine noch viel größere Zahl derselben durch ungenügende Beschäftigung und daraus resultierendem unzulänglichen Verdienst in eine schlimme Notlage gebracht. Es hieße Vogelgreifpolitik spielen, diese entsetzlichen Tatsachen zu ignorieren und ihrer bei diesem wichtigen Anlasse nicht zu gedenken. Werden sie doch unsere ganze Generalversammlung beherrschend, die Stimmung derselben machen und alle Versammlungen bestimmend beeinflussen.

Die vorhandene ganze und teilweise Arbeitslosigkeit unter unseren Kollegen erheischt auch die weitestgehende Berücksichtigung bei der Behandlung des wichtigsten Punktes der Generalversammlung, der Einführung der obligatorischen Arbeitslosen- und Krankenunterstützung. Die darüber in diesem Blatte geführte eingehende Diskussion hat gezeigt, daß aus der heutigen wirtschaftlichen und sozialen Lage beide Richtungen, die Anhänger wie die Gegner der Arbeitslosenunterstützung, gute Gründe für ihren Standpunkt zu ziehen vermögen. Die ausgedehnte Arbeitslosigkeit, die große Zahl nolleidender Kollegen, denen wir jetzt, soweit sie unserem Verbands angehören, nicht helfen können, trotzdem sie nur in ihrer Notlage unsere Hilfe dringend nötig hätten, liegt uns geradezu der Unterlassungshände, des Mangels an weiblicher Fürsorge für unsere Brüder an und mahnt uns dringend, hier endlich unsere Pflicht zu erfüllen. Was würden wir sagen über eine Krankenversicherung, die uns in den Tagen der Krankheit im Stiche läßt; was über eine Unfallversicherung, die nicht funktioniert, wenn sich ein Verletzter meldet; was über eine Feuerversicherung, die dem um sein Hab und Gut gekommenen Abgebrannten die Hilfe versagt? Freilich muß man auch Mitglied dieser Einrichtungen sein und muß seine pflichtgemäßen Beiträge geleistet haben, um an sie mit Ansprüchen herantreten zu können.

Aber die erste Voraussetzung dafür, solche Ansprüche erheben zu können, ist doch die Schaffung der geeigneten Einrichtungen, also in unserem Falle die Schaffung einer Arbeitslosenunterstützung und zwar einer obligatorischen. In unserem Verbands besteht ja die fatalste, die leider wenig benutzt wurde und welchen Umstand die Gegner der obligatorischen Arbeitslosenunterstützung für die Be-

kämpfung derselben geschickt zu benutzen verstanden. Aber trotzdem beweist dieser Umstand gar nichts gegen die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der obligatorischen Arbeitslosenunterstützung. Gibt es nicht sehr viele Leute, die es für überflüssig erachten, einer Feuerversicherung beizutreten, trotzdem sie immer wieder erfahren, welches schreckliche Elend über jene Familien kommt, die von einem Brandunglück betroffen werden und keiner Feuerversicherung angehören und trotzdem sie selbst keinen Augenblick sicher sind, von demselben Unglück heimgesucht zu werden? Die Gefahr des Arbeitsloswerdens ist für den Lohnarbeiter nicht minder groß, ist es ja gerade die niederdrückende und beständige Unsicherheit der Existenz, die den Lohnarbeiter kaum seines Lebens froh werden läßt, besonders dann, wenn er Familienunterstützung ist. Wenn trotz dieser stetig drohenden Gefahren keine geeignete Fürsorge dagegen getroffen wird, so läßt sich zur Erklärung dieser Unterlassung wohl in erster Linie das jedem Menschen innewohnende Trägheitsmoment anführen, eine gewisse leichte, sorglose und lebensfertige Auffassung der Dinge, aber man kann daraus kein beweiskräftiges und durchschlagendes Argument gegen die Arbeitslosenunterstützung konstruieren. In seinem Konservatismus ist der Mensch gar oft der Feind des Guten, das ihm atrociert werden muß. Gibt es nicht auch Arbeiter, die Gegner der Arbeitszeitverlängerung, der Sonntagsruhe, der Lohn-erhöhung zc. sind? Woher kämen sonst die genügsamen und bedürfnislosen Streikbrecher, die ihren anspruchsvollen Brüdern in den Rücken fallen? Aber darum halten wir doch keinen Streikbrecher für ein „nützliches Element“ und für einen „Idealarbeiter“, als welcher er aber den Ausbeutern und ihren Handlangern erscheint.

Grundsätzliche Gegner der Arbeitslosenunterstützung dürfte es in unserem Verbands überhaupt nur in sehr geringer Zahl geben. Fast alle Kollegen, welche jetzt die Einführung der obligatorischen Arbeitslosenunterstützung bekämpfen, thun dies aus opportunistischen Gründen, wozu am meisten derjenige der zu schweren Belastung der Kollegen mit erhöhten Beiträgen widersteht, neben dem aber auch der Hinweis auf den durch die Krise entzogenen oder verminderten Verdienst nicht fehlt. Gegenwärtig zählt in unserem Verbands ein Mitglied 10,40 Mk. pro Jahr. Wird die obligatorische Arbeitslosen- und Krankenunterstützung eingeführt, so steigt der Jahresbeitrag bei 30 Pfg. pro Woche auf 15,60 Mk. und bei 40 Pfg. auf 20,80 Mk. Das sind an und für sich angesichts der vielfachen wichtigen Zwecke und Aufgaben, der vielseitigen großen Bedeutung eines Gewerkschaftsverbandes geringe Beträge, was auch unsere oppositionellen Gegner zugeben werden. Freilich gewinnen diese Beträge an Bedeutung, wenn man sie ins Verhältnis zu dem geringen Verdienst bringt, den so viele unserer Kollegen haben. Aber wie ist es denn, wenn Lohnreduktionen in Kraft treten und dadurch der Jahresverdienst um 50 oder gar 100 Mk. oder noch mehr verringert wird, was bei Reduktionen um 10, 20, 25 und noch mehr Prozent der Fall ist? Die „Ausgaben“ für solche Lohnreduktionen müssen unsere Kollegen tragen, selbst der „väterlichste“ Fabrikant fragt sie nicht, ob und wie sie es können, und ob sie dann noch zu leben vermögen?

Aber wir wollen gar nicht, daß unsere Kollegen die Beiträge an den Verband aus ihrer Tasche zahlen sollen; wir müssen bestrebt sein, sie auf die Produktionskosten in Form höherer Arbeitslöhne abzumandeln. Rechnet nicht heute schon der Fabrikant und Meister die Ausgaben für Feuerversicherung, Unfall- und Krankenversicherung zc. zu den allgemeinen Produktionskosten, die er bei seiner Preisfaktulation berücksichtigt? Na, da soll er noch weitere 10 Mk. pro Arbeiter und pro Jahr für die Arbeitslosenversicherung hinzunehmen, wozu wir ihn eben in Form der Forderung auf Lohnreduktionen veranlassen müssen. Der Unternehmer ist verpflichtet, in solcher Höhe einen Lohn zu zahlen, damit der Arbeiter leben und seine verdienstlichen Verpflichtungen erfüllen kann und zu diesen gehört auch die Fürsorge für die Zeit der Arbeitslosigkeit.

Was die „hohen Beiträge“ betrifft, so möchten wir nur daran erinnern, daß unsere organisierten Kollegen in England schon vor Jahren einen Wochenbeitrag von 50 Pfg. an ihren Verband leisteten, wofür sie

